

Unser Stephansdom

UNSER
STEPHANSDOM

Nr. 91 / MÄRZ 2011

VEREIN ZUR ERHALTUNG DES STEPHANSDOMS, 1010 WIEN

GLASFENSTER DER BARTHOLOMÄUSKAPELLE

Ein wertvoller Schatz der mittelalterlichen Glasmalerei befand sich bis ins 19. Jahrhundert in der Bartholomäuskapelle des Stephansdoms: Die erhaltenen 29 Scheiben zeigen biblische Darstellungen (darunter die Anbetung der Könige und die Steinigung des hl. Stephanus) sowie Darstellungen von Fürsten aus dem Hause Habsburg. 1887 wurden die Scheiben als Leihgabe an die Stadt Wien (heute im Wien Museum) übergeben.

Die kleine Kapelle, die an der Südwestecke des Doms ca. 1360 errichtet wurde, entsprach damit sehr genau dem gotischen Ideal eines Raumes mit farbig leuchtenden Wänden. Die Geschlossenheit der künstlerischen Gestaltung der Glasfenster und die fast vollständige Erhaltung des Bestandes sind einmalig für Wien.

Die Auslagerung aus dem Dom war für das 19. Jahrhundert eine gute Entscheidung: Die Scheiben waren damit nicht mehr der Witterung, Luftschadstoffen und der Gefährdung durch die Kriegereignisse ausgesetzt.

Auch in einem Museum müssen so empfindliche Kunstwerke ständig gepflegt und restauriert werden. Temperaturspannungen durch Heizung und Beleuchtung sowie Feuchtigkeitsschwankungen durch die Besucher verursacht, wirken sich auch im Museum auf die Glasmalerei schädigend aus. Vor allem das „Schwarzlot“, das von den Glasmalern als Zeichnung auf das bunte Glas aufgebracht wurde, droht sich weiter zu lockern.

Derzeit werden die Glasscheiben in Zusammenarbeit mit dem Bundesdenkmalamt restauriert: Sprünge müssen geklebt, Fugen aufgefüllt, das Bleinetz, das

die Scheiben zusammenhält, ausgebessert und die gelockerten Malschichten gefestigt werden. Aber auch nach der Restaurierung und Konservierung könnten die Scheiben nicht mehr ungeschützt den Witterungseinflüssen überlassen werden. Um die Umweltbedingungen zu erforschen, wurde ein neues System entwickelt, das von Experten aus den Niederlanden und Deutschland derzeit im Dom getestet wird.

Die jetzige Rautenverglasung wird ausgeglast und vorge-setzt, somit steht diese frei, die Außenluft kann dahinter durchströmen. Statt der Rautenverglasung werden technische Gläser eingesetzt, die bis zu 70 % UV und 60 % Infrarotstrahlen ausfiltern.

Schließlich werden die Kunstglasscheiben im Innenraum der Kapelle angebracht und sind so optimal hinterlüftet: Schädliche Umwelteinflüsse und Hitze werden so von den empfindlichen Kunstwerken ferngehalten. Die Messung mit Testgläsern dauert ein Jahr (um den gesamten Wetterzyklus zu erfassen) und wird im Juli abgeschlossen sein.

Nach den jetzigen Ergebnissen sind die Bedingungen am originalen Einbauort ebenso gut wie in musealer Umgebung. Einer Wiederherstellung eines der wertvollsten Ensembles mittelalterlicher Glaskunst in Mitteleuropa stünde aus denkmalpflegerischer Sicht nichts im Wege.

Der Dom könnte damit ein originales Kunstwerk aus der Zeit Rudolfs des Stifters (1339–1365) wieder zurückbekommen und damit bereichert werden.

Arch. DI Wolfgang Zehetner, Dombaumeister



„Fürstenscheiben“ – Details aus dem „Habsburgerfenster“ um 1380/1390 aus der Bartholomäuskapelle, Größe ca. 35 x 99 cm

DIE ORIGINALPLÄNE AUS DEM MITTELALTER ZU SEHEN IM WIEN MUSEUM

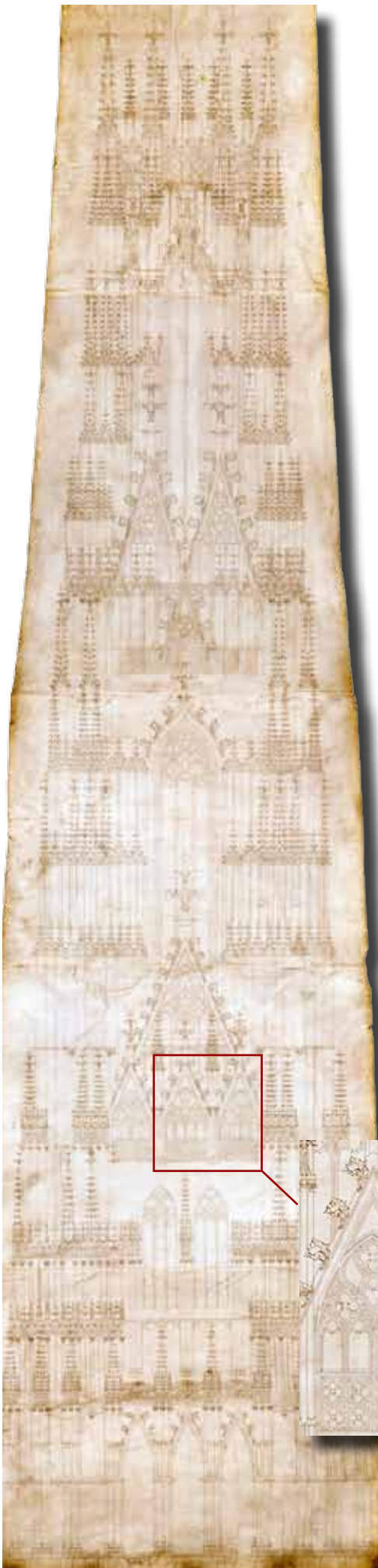
Mehr als die Hälfte des weltweiten Bestandes an mittelalterlichen Planaufzeichnungen ist in den Sammlungen des Wien Museums und des Kupferstichkabinetts der Akademie der Bildenden Künste aufbewahrt und erhalten geblieben. Sie sind auch Bestandteil des UNESCO-Weltdokumentenerbes. Aufgrund der Empfindlichkeit dieser mittelalterlichen Papiere und Pergamente sind sie jeweils nur für kurze Zeit in Sonderausstellungen zu sehen. So auch die Pläne des Stephansdoms: Eine umfangreiche Ausstellung im Wien Museum widmet sich von 11. März bis 21. August 2011 dem Stephansdom und seiner Entstehung. Neben den gotischen Planrissen des Stephansdoms wird der Weg vom Entwurf zu seiner Umsetzung im Stein präsentiert. Von keinem anderen gotischen Dombau in Europa ist eine derart große Zahl von Plänen erhalten geblieben.

Viele dieser mittelalterlichen Planrisse sind nicht nur technische Zeichnungen, sondern für sich gesehen schon „Kunstwerke“. Besonders bemerkenswert sind die Entwürfe für die Türme des Doms, darunter ein fast fünf Meter hoher Aufriss des nie vollendeten Nordturms (aus der Sammlung des Wien Museums): Eine Architektur-Utopie, die dem Südturm ein Gegenstück, aber keine exakte Kopie zur Seite stellen wollte. Obwohl die Gestalt des Nordturms im Großen und Ganzen der des Südturms entsprechen sollte, weichen die Details doch wesentlich

voneinander ab: Die Geschosshöhen sind schon im ausgeführten Teil des Nordturms höher als am Südturm, die schlanke Spitze wäre durch mehrere Galerien gegliedert worden und hätte dadurch massiver gewirkt als die des Südturms.

An den Planrissen lässt sich sehr gut der Entstehungsprozess des mittelalterlichen Entwurfs für Bauteile des Domes erkennen: Die grundlegenden geometrischen Figuren und ihre Konstruktionsprinzipien sind am Plan deutlicher ablesbar. Einige Blätter zeigen auch Übungskonstruktionen, mit denen die Entwurfs- und Zeichentechniken erlernt wurden.

Details aus dem fast fünf Meter hohen Aufriss des unvollendeten Nordturms. Gezeichnet mit Reißfeder und Zirkel in schwarzer Tinte auf Pergament.



Der Orgelfuß von Meister Pilger
mittelalterlichen Entwurfszeich

Pläne waren aber nicht nur für den Bau erforderlich, sondern sind auch heute noch für die Erhaltung des Doms notwendig: Jeder durch die Verwitterung zerstörte Baustein muss zuerst von den Steinmetzen der Dombauhütte St. Stephan genau gezeichnet werden. Danach wird anhand der entstandenen Schablone das Werkstück aus dem Stein geschlagen.

Das digitale Plan-„Gedächtnis“

Alle Pläne des Stephansdoms, vom Mittelalter bis heute, sind für die Bauerforschung und die Dokumentation des Zustandes erforderlich und werden in der digitalen Domdatenbank gespeichert. Durch dreidimensionale Pläne können unter anderem Verformungen an den Gewölben leichter erkannt werden. Digitale Pläne werden auf den erforderlichen Maßstab skaliert, um alle Detailinformationen zum Bau aufnehmen zu können und dennoch einen Überblick über das Ganze zu ermöglichen.



am - ein Vergleich zwischen der
nung und seiner Ausführung.

Gezeigt werden auch Handwerkstechniken und Werkzeuge, die im Mittelalter angewendet wurden. Diese sind auch heute noch bei der Arbeit mit dem Stein in Gebrauch und werden bei den Reparaturarbeiten am Dom noch immer angewendet. Auch der Nachbau eines riesigen Laufrads (ähnlich einem Hamsterrad), das von Menschen betrieben wurde, ist ausgestellt. Dieses war für den Transport ausgearbeiteter Werkstücke auf ihren Platz in teils schwindelerre-



Ein modernes interaktives 3D-Modell des Stephansdoms.

gende Höhen erforderlich. Das Original ist 1945 im Dombach verbrannt.

Die Ausstellung umfasst auch eine Werkstätte für Kinder und vermittelt viel Wissenswertes zum Baubetrieb in einer Kathedrale vom Mittelalter bis in die Gegenwart und stellt das Bild des Doms im Wandel der Zeit dar.

Arch. DI Wolfgang Zehetner
Dombaumeister

GUTSCHEIN

WIEN MUSEUM
KARLSPLATZ
AUSSTELLUNG

DER DOMBAU VON ST. STEPHAN
DIE ORIGINALPLÄNE AUS DEM MITTELALTER
11.3. BIS 21.8.2011

ERMÄSSIGTER EINTRITTSPREIS 4,- EURO PRO PERSON (statt 6,- Euro)

DIESER GUTSCHEIN IST FÜR 2 PERSONEN GÜLTIG

WWW.WIENMUSEUM.AT



**SPENDER-
MAIANDACHT**
mit
**Bischofsvikar
Karl Rühringer**
Stephansdom
20. Mai 2011
17.00 Uhr

Liebe Spenderinnen und Spender!

Auch heuer findet im Stephansdom eine feierliche Maiandacht mit Herrn Bischofsvikar Karl Rühringer statt. Wir freuen uns auf alle Spenderinnen und Spender, die uns in unserem Anliegen – den Stephansdom für die nächsten Generationen zu erhalten – unterstützen.

Am Ende der Maiandacht wird Herr Bischofsvikar Karl Rühringer eine Schatulle, in der die Datenträger mit den Namen aller Spenderinnen und Spender des Jahres 2010 verwahrt werden, unter dem Maria Pócs Altar einsetzen.

Wir freuen uns auf Ihr Kommen!

Doris Feldbacher
Generalsekretärin



Die Messingschatulle mit dem Spenderdaten-
träger.

Impressum

Offenlegung und Impressum gemäß § 25 Mediengesetz

Medieninhaber und Herausgeber:

„Unser Stephansdom“ - Verein zur Erhaltung des Stephansdoms
1010 Wien, Stephansplatz 3, Tel. 01/513 76 48, Fax 01/51 552 - 3746
Internet: www.stephansdom.at E-Mail: office@stephansdom.at

Vorstand: Obmann: Dr. Ch. Konrad, Obmann-Stv.: Dr. M. Häupl,
Dr. W. Rothensteiner, Mag. A. Treichl

Mitglieder: Dr. E. Ehn; Kan. Mag. A. Faber; Dr. A. Fenzl; KR P. Hanke;
Mag. M. Höllerer; KR B. Jank; Dr. G. Kraft-Kinz; Dr. E. Petrasch;
Prälat Univ.-Prof. Kan. J. Weismayer; Arch. DI W. Zehetner

Grundlegende Richtung des Mediums:

Rettung des Stephansdoms: Mittel aufzubringen, die der baulichen Erhaltung
der Metropolitankirche St. Stephan in Wien dienen.

Verantwortlich: Doris Feldbacher, Generalsekretärin, Redaktion: Peter Rabl

Beiträge: DI Wolfgang Zehetner

Fotos: Mag. Roman Szczepaniak, Prof. Dr. phil. Johann Josef Böker,
Wien Museum Karlsplatz, Archiv der Dombauhütte

Grafik: Mag. Roman Szczepaniak

Druck: Druckerei Seitz GmbH

Auflage: 38.000

Erscheinungsweise: viermal jährlich

ZVR 548965601

Spendenkonto: PSK 90.000.900

Fremdbeiträge müssen nicht der Meinung des Vereines entsprechen.

Gedruckt auf chlorfrei gebleichtem Papier.

IBAN: AT12600000090000900 / BIC: OPSKATWW

UNSER
STEPHANSDOM